

.: Einstieg.

Im Sommer waren viele von uns in die Ferien. Auch wir hatten als Familie das Vorrecht knapp vier Wochen weg zu sein und haben diese Auszeit sehr genossen. Es ist schön, wenn die Tage für einmal nicht mit dem Erledigen von Aufgaben, Sitzungen und Terminen gefüllt sind, sondern die Frage ist, welchen Ausflug man machen, wo man baden, was man essen oder welche der nächste Campingplatz auf unserer Tour sein könnte. In den Ferien kann uns manchmal der Gedanke kommen, dass doch dies das wahre Leben ist: Die Abendstimmung am Meer geniessen, einen leckeren Drink schlürfen, einen Spaziergang am Strand entlang oder lange ausschlafen. Und doch wissen wir alle, dass uns dieser Lebensstil wohl nach einigen Wochen nicht mehr gefallen würde. Erst die Aussicht auf die Arbeit machen Ferien zu etwas Besonderem und Schönen. Menschen haben den tiefen Wunsch in sich mit ihrer Zeit etwas Bedeutungsvolles zu tun und viele arbeiten auch gerne. Arbeitslosigkeit kann eine grosse Belastung für Menschen sein, aber auch das Gegenteil: Zu viel oder ungesunde Arbeit. Arbeit ist eines der ganz grossen Themen unseres Lebens.

Für viele von uns hat nach den Ferien wieder die Arbeit gerufen. Wir werden uns in den nächsten Gottesdiensten mit dem Thema **„Arbeit und Glaube“** beschäftigen. Wichtig zu betonen ist, dass mit Arbeit nicht nur die bezahlte Arbeit gemeint ist, sondern auch alle freiwillige Arbeit in Vereinen oder in der Kirche und ganz wichtig, auch die Arbeit zu Hause, Väter oder Mütter, die ihre Kinder grossziehen und Haushaltarbeit. Die grosse Frage der nächsten Wochen wird sein, was hat deine Arbeit am Montag mit deinem Glauben zu tun? Oder: Was hat Gott mit deiner Arbeit zu tun? Vorneweg zwei wichtige Punkte: Wir werden sehen, dass es keine Wertung bei der Arbeit gibt. Die Arbeit des Pfarrers oder des Missionars ist aus Sicht der Bibel nicht wichtiger als die Arbeit der Hausfrau, des Lehrers oder der Buchhalterin. Und wir werden auch sehen, dass das Ziel der Arbeit nicht nur ist, dass wir unseren Mitarbeitenden von Jesus erzählen oder Geld erarbeiten, um dann der Kirche oder Missionaren zu spenden. Das ist beides gut, aber nicht das primäre Ziel der Arbeit.

Das heutige Thema ist **„Die Arbeit ruft“** - eben das was viele nach den Ferien erlebt haben. Wir werden heute ganz vorne in der Bibel beginnen und sehen, dass Gott Arbeit von allem Anfang an für uns Menschen vorgesehen hat. Arbeit ist also grundsätzlich gut und wichtig.

.: Arbeit ist gut

Im ersten Kapitel der Bibel lesen wir, wie Gott diese Welt erschafft. Interessant ist, dass Gott als arbeitender, kreativer Schöpfer gezeigt wird. Der zweite Vers der Bibel lautet: **Die Erde war formlos und leer. Finsternis lag über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser (1. Mose 1,2).** Der Ausdruck „formlos und leer“ ist im Hebräischen „tohuwabohu“. Auch in unserem Sprachgebrauch sagen wir das manchmal über die Kinderzimmer: Es ist ein Tohuwabohu. Und genau das war es auch zu Beginn der Schöpfung: Die Erde war chaotisch, ohne Form. Das Wasser steht ebenfalls für die zerstörerischen Mächte des Chaos. Und dann beginnt ein kreativer Prozess Gottes: Er trennt das Wasser und das Land, er erschafft Bäume und Pflanzen, Tiere und alles was wir um uns herum sehen.

Arbeit im Sinne Gottes ist **1.) kreativ** und ordnet das Chaos. Arbeit ist gut, weil Gott selbst gearbeitet hat und es noch immer tut. Und das ist alles andere als selbstverständlich, wenn man sich andere Schöpfungsmythen oder andere Vorstellungen von Gott aus dem nahen und mittleren Osten aus jener Zeit ansieht. Der bekannte babylonische Schöpfungsmythos „enuma elisch“ berichtet von einem Kampf zwischen zwei Göttern. Der siegreiche der beiden, Marduk, schafft aus dem Körper der Tiamat die Welt und den Himmel. Marduk erschafft dann Menschen, damit diese die niedere Arbeit übernehmen sollten. Es wäre diesen Göttern nie in den Sinn gekommen zu arbeiten, denn das galt als völlig unter ihrer Würde. Auch in der griechischen Mythologie gibt es die „Büchse der Pandora“. Dort kommt alles Schlechte heraus, unter anderem eben auch die Arbeit. In beiden Fällen wird also deutlich, dass (handwerkliche) Arbeit als niedrig und sogar böse gesehen wird.

Anders in der Bibel: Wir finden wenig später noch eine Stelle, die zeigt, dass Arbeit im Sinne Gottes nicht nur kreativ, sondern auch **2.) konkret** ist: **Dann formte Jahwe-Gott den Menschen aus loser Erde vom Ackerboden und hauchte Lebensatem in sein Gesicht. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen. (1. Mose 2,7).** Das ist eine erstaunliche Beschreibung! Gott erschafft mit seinen Händen den Menschen. Er kniet sich hin und formt den Menschen aus Erde. Gott hat sozusagen Dreck unter den Fingernägeln. Mit diesem Bild von Arbeit würdigt Gott alle Arbeit, speziell auch diejenige, die mit den Händen gemacht wird und die in unseren Ländern oftmals weniger Ansehen hat, als die Arbeit, die von Menschen in Büros gemacht werden.

Und dann heisst es am Ende des Schöpfungsberichts: **Am siebten Tag also war Gottes Werk vollendet, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk (1. Mose 2,2).** Es zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Schöpfungsbericht: Alles was Gott macht ist gut. Am siebten Tag ruht Gott. Das heisst nicht, dass er so erschöpft war, dass er ausschlafen musste. Es heisst vielmehr, dass er das Werk seiner Hände genießt. Wir können uns vorstellen, dass er sich umschaute, lächelt und sich über das freut, was erschaffen hat. Wir sehen also hier, dass Arbeit im Sinne Gottes nicht nur kreativ und konkret ist, sondern auch **3.) erfüllend**. Zur Arbeit gehört also auch die Ruhe, über die es übrigens im November eine Predigtreihe geben wird.

Wir halten mal fest: Das wahre, echte Leben ist nicht neben der Arbeit oder in der sogenannten Freizeit zu finden. Es geht nicht darum, den Tag oder die Woche hinter sich zu bringen, um dann am Abend oder am Wochenende „wirklich“ zu leben. Es gibt auch dieses christliche Cliché, dass das Sein wichtiger ist als das Tun. Bei Gott und im Schöpfungsbericht kann man das eine nicht vom anderen trennen. Arbeit wird als etwas Gutes dargestellt. Arbeit im Sinne Gottes ist kreativ, konkret und erfüllend. John Marc Comer geht soweit, dass er sagt: **In der biblischen Sicht vom Menschen arbeiten wir nicht, um zu leben, sondern wir leben, um zu arbeiten.**

Das heisst, dass wir besonders aufgerufen sind, unsere Arbeit kreativ zu tun. Das kann bedeuten, dass wir Probleme lösen oder Prozesse verbessern oder die Stimmung unter den Mitarbeitern anheben. Es kann bedeuten, dass wir kreative Produkte erschaffen oder unsere Kreativität in der Kirche einbringen. Aber wieso sollen wir das überhaupt?

.: Arbeit ist wichtig

Arbeit im Sinne Gottes ist nicht nur gut, sie ist auch sehr wichtig. Als Gott den Menschen schuf, lesen wir: **Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, er schuf ihn als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie. 28 Gott segnete sie dann und sagte zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die Erde und macht sie euch untertan! Herrscht über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf der Erde leben!“ (1. Mose 1,27-28)** Es heisst hier, dass Gott den Menschen *nach seinem Bild* erschuf. Dahinter steht das Verständnis aus der Antike, dass es in den Tempeln sichtbare Statuen von unsichtbaren Göttern gab. In diesem Sinne ist die ganze Schöpfung ein Tempel für Gott und die Menschen sind das Abbild des unsichtbaren Gottes in der Schöpfung. Und so wie Gott kreativ und konkret arbeitet, sollen wir Menschen als seine Stellvertreter sein Werk weiterführen.

Gott erschafft mit der Welt kein fertiges Produkt, sondern er startet ein Projekt. Gott hätte auch ganze Völker aus Erde formen können. Aber nein, er wählt den Weg von Ehe und Familie, dass sich Völker entwickeln. Oder er hätte Essen vom Himmel fallen lassen können, wie bei den Israeliten in der Wüste. Aber nein, er wählt den Weg von Samen, die zu Weizen, Gemüse und Früchte werden, um die Menschen zu ernähren. Wir sehen: Gott schafft keine fertige, perfekte Welt, sondern eine Welt voller Potenzial und Möglichkeiten. Und wir sind keine Marionetten Gottes, sondern wir sind eingeladen, Partner Gottes zu sein. Wir sollen dieses Projekt der Schöpfung weiterführen. Tim Keller formuliert es so: **Arbeit ist die Umgestaltung des Rohmaterials der Schöpfung Gottes in einer Weise, die der Welt im Allgemeinen und den Menschen im Besonderen hilft, zu florieren und sich zu entfalten.**

Das Verb „*herrschen*“ (V. 28), das verwendet wird, meint genau das: Wir sollen das Potenzial der Schöpfung nutzen. Gott ging mit diesem Schritt offensichtlich ein Risiko ein. Denn wir Menschen können die Schöpfung auch ausnutzen, die Meere überfischen, Tierarten ausrotten oder Wälder abholzen. So ist es mit Potenzial und Chancen: Man kann sie zum guten oder schlechten nutzen.

Gott betont dann noch: **Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die Erde und macht sie euch untertan! (V. 28)** Hier finden wir den Auftrag, Familien zu gründen (*vermehrt euch*). Es wird klar, dass das Grossziehen von Kindern eine der wichtigsten Arbeiten überhaupt in der Schöpfung Gottes ist! Fragt also nie mehr einen Vater oder eine Mutter, die zu Hause Kinder gross zieht, ob sie oder er auch etwas arbeiten! Kinder gross zu ziehen ist harte Arbeit! Weiter heisst es, dass die Erde *gefüllt* werden soll. Damit ist mehr gemeint, als Kinder zu kriegen. Es ist der Auftrag Kultur und Gesellschaften zu schaffen. Damit sind Städte mit Bibliotheken, Schulen, Läden, Theater, Marktplätze usw. gemeint. Es sind Kunstwerke und Croissants gemeint und vieles mehr. Die Erde soll mit allem gefüllt werden, was das Leben ausmacht.

Darum ist deine Arbeit von Montag bis Freitag wichtig: Jedes Mal wenn jemand zu Hause deine Wohnung aufräumt oder die Buchhaltung machst, ordnest du das Chaos - du nimmst an Gottes Arbeit teil. Jedes Mal wenn jemand aus Holz einen Tisch oder ein Fenster kreiert, nutzt er das Potenzial Gottes in der Schöpfung. Dasselbe gilt, wenn der Bauer Samen aussäht, oder wenn ein Musiker mit Tönen eine

Melodie komponiert, der Metallbauer einen Handlauf aus Metall konstruiert, die Bäckerin aus Mehl und Wasser ein Brot formt oder jemand mit Worten einen Text, ein Gedicht oder auch eine Predigt verfasst.

Es heisst dann später, dass Gott einen Garten anlegte für den Menschen und weiter: **Jahwe-Gott brachte also den Menschen in den Garten Eden, damit er diesen bearbeite und beschütze (1. Mose 2,15).** Wir denken vielleicht, dass das Leben von Adam und Eva im Paradies so aussah, dass sie den ganzen Tag auf dem Liegestuhl lagen und die wunderbarsten Früchte ihnen in den Mund fielen und sie nichts zu tun hatten. Aber wie gesagt: Auch im Paradies wurde gearbeitet. Adam und Eva waren Gärtner, die den Garten bearbeiten und beschützen sollten. Der Garten Eden war mehr als nur ein schöner Garten: *Er war als Ort gedacht, wo Menschen aufblühen und Gottes grosszügige Liebe erleben sollten.* Das war der ursprüngliche Plan.

Auch wenn wir heute nicht mehr im Garten Eden leben - warum das so ist und was das mit unserer Arbeit zu tun hat, werden wir noch sehen - so bleibt dieser Auftrag von Gott an uns, seine Ebenbilder, noch bestehen: Wir sollen mit unserer Arbeit ein Umfeld schaffen, wo Menschen aufblühen, ihre Fähigkeiten entdecken, gute Gemeinschaft erleben und Gottes grosszügige Liebe erleben dürfen. Oder in den Worten von J. M. Comer: **Wir sind beauftragt, eine Welt zu schaffen, die dem Garten Eden ähnelt.** Wenn du also einen Lehrling anleitest, einen Beruf zu erlernen oder Schülern etwas beibringst oder deinen Kindern ein Umfeld schaffst, wo sie lernen und entdecken können, trägst du zu diesem Auftrag und Ziel bei.

Jede Arbeit, welche das Potenzial der Schöpfung auf gute Art nutzt und dazu beiträgt, dass Menschen aufblühen können, ist eine gute und wichtige Arbeit. Das gilt auch für die Reinigung oder den Verkauf von Lebensmitteln und vieles mehr.

.: Schluss

Ich hoffe, dass wir heute gemerkt haben, dass Arbeit im Sinne Gottes gut und wichtig ist. Ich hoffe, dass dich das ermutigt morgen Montag deine Arbeit mit vollem Einsatz und kreativ zu machen, *weil du etwas beiträgst zum Schöpfungsprojekt Gottes.* Wir stehen in der Gefahr, dass die Arbeit zu unserem Gott wird, wo wir unsere tiefste Erfüllung suchen. Die Arbeit ruft und es ist gut, wenn wir arbeiten, aber nur dann, wenn wir nicht unsere ganze Bedeutung und unseren Wert davon abhängig machen.

Wir sehen das im Leben von Jesus. Er war übrigens die meiste Zeit seines Lebens Handwerker und später auch Lehrer und Prediger und mehr. Aber seinen Wert holte er aus seiner Nähe zu seinem Vater. Als Jesus sich taufen liess, lesen wir: **Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: »Du bist mein geliebter Sohn, über den ich mich von Herzen freue.« (Lukas 3,22)** Weil Jesus für uns starb am Kreuz und nach drei Tagen auferstand, sagt Gott das auch über dich: Ich habe Freude an dir. Diese Zusage ist die Grundlage, das ist die Kraftquelle, dass wir gute Arbeit leisten können. Wenn dich deine Arbeit quält oder dich stresst, dann ist das der erste Schritt: Bitte Gott, dass du seine Liebe erfahren darfst und gib zu, dass du ihn brauchst. Zwei konkrete Wege dazu sind das Abendmahl und die Taufe.